

Forschungsbericht 2003

Abteilung Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin

Direktorin: Prof. Dr. Brigitte Lohff

I. Forschungsprofil der Abteilung

Geschichte und Philosophie der Medizin: Der Forschungsschwerpunkt Geschichte fokussiert in der historischen Rekonstruktion von aktuellen medizinischen Forschungsfragen, -konzepten und -problemen. Die Abteilung kooperiert und berät im Rahmen von Dissertationsprojekten Abteilungen und Kliniken der MHH hinsichtlich biographischer, ideen- und institutionengeschichtlicher Bezüge. Der spezielle Forschungsschwerpunkt Vorgeschichte und Geschichte der Medizin in der Zeit des Nationalsozialismus wird sowohl im Bereich der Universitätsmedizin, der Publikationsgeschichte und des theoretischen und praktischen Einflusses des öffentlichen Gesundheitswesens in unterschiedlichen Facetten thematisiert. Philosophische Einflüsse auf die Medizin werden auf ihre Bedeutung für eine erkenntnistheoretische Begründung der gegenwärtigen als auch der vergangenen Medizinkonzepte und speziell in der Grundlagenforschung hin untersucht. Die Geschichte der Medizinhistoriographie und die Mentalitätsgeschichte im Spiegel medizinischer Zeitschriften sind neue Schwerpunkte der Abteilung.

Ethik in der Medizin: Der Forschungsschwerpunkt Medizinethik widmet sich der Moralvermittlung, -begründung und -rekonstruktion für die Medizin. Methoden und Inhalte der Moralphilosophie werden auf Zusammenhänge der Patientenversorgung, der medizinischen Forschung und übergeordneter Probleme des Gesundheitswesens angewendet. Die praktische Anwendbarkeit von Medizinethik wird im Kontext der Lehrtätigkeit und von Ethikberatung untersucht.

Gender medicine: Die politisch geforderte Umsetzung des Gender mainstreaming ist bisher auf der Seite der wissenschaftlichen Bearbeitung von Genderaspekten in der Medizin generell sowie für Lehrmodule in der Aus-, Fort- und Weiterbildung weitgehend unerforscht. Zur Etablierung von Gender Studies an Medizinischen Fakultäten wird neben der erstmalig europaweit durchgeführten Erfassung von Gender aspects in medical education in Kooperation mit europäischen Instituten eine Studie über Gender-Wissen in einzelnen medizinischen Disziplinen angefertigt. Basierend auf der Einsicht der mangelnden Kenntnisse über Gender medicine soll in Folgeprojekte Basiswissen zur Gender medicine für unterschiedliche Disziplinen aus der rekonstruktiven Analyse vorhandener Datenmaterialien erforscht werden. Diese Kenntnisse sind unabdingbare Voraussetzung um entsprechende Lehrmodule zu entwickeln.

II. 1. Forschungsprojekt

Lebendspendekommissionen in Deutschland

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte ist Ethik in vielen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere in Politik und Wissenschaften, verstärkt ins öffentliche Bewusstsein getreten. Dies gilt in hohem Maße auch für die Medizin. Medizinethik stellt sich heute als eine Disziplin der "angewandten Ethik" dar und ist somit ein Unterbereich der philosophischen Ethik. Alle anwendungsbezogenen Formen der Ethik suchen nach pragmatischen Lösungen für komplexe wissenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Moralprobleme. Als eine Lösungsstrategie für diese moralischen Herausforderungen wurden Kommissionen in vielen gesellschaftlichen Bereichen etabliert. Dadurch wurde konkrete Verantwortung delegiert, aber auch in Expertengremien konzentriert.

Die wachsende Zahl von beratenden Kommissionen wird mittlerweile kritisch als "Kommissionitis" betrachtet.

In einem Forschungsschwerpunkt der Abteilung Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin werden solche Gremien im Bereich der Medizin untersucht. Wie arbeiten die Kommissionen? Auf welcher Grundlage üben sie ihre Tätigkeit aus? Wer sind die Mitglieder dieser Gremien und welchem (ethische) Selbstverständnis folgen sie? Wie verhalten sich Anspruch und Wirklichkeit der Kommissionsarbeit zueinander? Die bekanntesten und historisch frühesten Gremien in der Medizin stellen sicherlich die Ethikkommissionen dar, die durch die 1975 in Tokio revidierte Fassung der Deklaration von Helsinki erforderlich wurden. Ethikkommissionen arbeiten in Deutschland an allen medizinischen Fakultäten und bei den Landesärztekammern. Sie prüfen auf Antrag die Übereinstimmung von medizinischen Forschungsprojekten, bei denen Menschen als Probanden oder Patienten einbezogen werden, mit den wissenschaftlichen, juristischen und ethischen Erfordernissen und Voraussetzungen.

Komplementär dazu wurden für den Bereich der Patientenversorgung an vielen Kliniken (vor allem in Nordamerika, aber auch Europa) sogenannte Ethik-Komitees eingerichtet. Diese Komitees beraten in Konfliktfällen im Rahmen der nicht-forschungsbezogenen klinischen Tätigkeiten. Diese Konflikte bestehen meist zwischen Patienten, ärztlichem und pflegendem Personal, Angehörigen oder anderen an der Behandlung Beteiligten. Beratungsschwerpunkte stellen dabei vor allem kritische Situationen am Lebensende dar, wo etwa Lebenserhaltung, Therapieabbruch oder Sterbebegleitung zur Diskussion stehen. Ethikkommissionen und Klinische Ethik-Komitees werden in Rahmen des Forschungsschwerpunktes in der Abteilung bereits seit längerem begleitend untersucht.

Eine relativ junge Kommissionsform in der Medizin stellen die Lebendspendekommissionen dar. Sie wurden in Deutschland nach Inkrafttreten des Transplantationsgesetzes (TPG) am 01.12.1997 gegründet. Das TPG regelt, dass die Lebendorganspende subsidiär zur Leichenspende verwendet werden soll. Als Spender kommen nur nahe Verwandte oder "Personen, die dem Empfänger in besonderer persönlicher Verbundenheit offenkundig nahe stehen" in Betracht. Die Organspende muss freiwillig und unter Ausschluss von Organhandel erfolgen. Außerdem darf das Operationsrisiko für den Spender nicht über dem unvermeidbaren Maß liegen. Die Lebendspendekommission muss gutachterlich Stellung nehmen zur Frage der Freiwilligkeit und des möglichen Organhandels. Die Arbeit der Lebendspendekommissionen wird durch die jeweiligen Landesgesetze geregelt.

Im Forschungsprojekt wird zunächst ein internationaler Vergleich der (medizinischen) Situation der Lebendorganspende vorgenommen. Darüber hinaus werden die gesetzlichen Regelungen in bezug auf die Lebendspende verglichen. Zur Analyse der Arbeit der deutschen Lebendspendekommissionen mussten diese zunächst identifiziert werden. Derzeit arbeiten 23 Kommissionen bei den Landesärztekammern oder direkt an Transplantationszentren. Auch die gesetzliche Grundlage variiert von Bundesland zu Bundesland. Im nächsten Schritt wurde ein Fragebogen erarbeitet, der allen Lebendspendekommissionen vorgelegt werden soll. Es wurde ein dreiteiliger Aufbau gewählt, bei dem 1. Fragen zur Kommission und 2. Fragen zum Begutachtungsverfahren gestellt werden und 3. allgemeine Einschätzungen zur Arbeit der Lebendspendekommissionen erhoben werden. Der Fragebogen wurde in einer Pilotphase von den Mitgliedern der Niedersächsischen Lebendspendekommission getestet und daraufhin modifiziert.

Die Befragung wurde inzwischen durchgeführt, der Rücklauf betrug 100 %. Die Ergebnisse der Fragenkomplex 1 geben Aufschluss über die Zusammensetzung (Anzahl, Beruf, Fachrichtung, Geschlecht der Mitglieder), die Tagungshäufigkeit und Zahl der Anträge bei den Kommissionen. Fragenkomplex 2 beleuchtet die Vorgehensweise bei der Begutachtung: benötigte Unterlagen, Art der persönlichen Gespräche (mit Spender, mit Empfänger, Einzel- oder Gruppengespräch), Abstimmungsmodus in der Kommission, Kriterien für den Ausschluss von Organhandel und Anhaltspunkte für die Freiwilligkeit der Spende. Fragenbereich 3 geht schließlich über die aktuelle Arbeit der Lebendspendekommissionen hinaus und erfragt die persönlichen Einstellungen zur Vernetzung der Kommissionen, zu Richtlinien für die Kommissionsarbeit, zu anderen Formen der Lebendorganspende (cross-over Spende, anonyme Spende in Organpool, finanzielle Anreize für Spenden) und zur Einschätzung der Validität der Arbeit der Kommissionen hinsichtlich Freiwilligkeit und Organhandel.

Die Ergebnisse liegen bereits vor und werden derzeit ausgewertet. Das Interesse der Mitglieder der Lebendspendekommissionen an den Ergebnissen der Studie war erkennbar hoch. Aus den Ergebnissen können konkrete Rückschlüsse gezogen werden darauf, ob die Intentionen des Gesetzgebers in bezug auf das TPG erfüllt sind und ob und wie die Arbeit der Kommissionen optimiert werden kann. Auch die Einschätzungen zu derzeit nicht legalisierten Formen der Organspende sind für den Ethikdiskurs bedeutsam. Die Forschungsergebnisse tragen dazu bei, dass das Verfahren der Begutachtung transparenter wird. Die Kenntnisse über Funktion und Arbeitsweise der Lebendspendekommissionen schärft darüber hinaus das Bewusstsein für die Bedeutung und Zweckhaftigkeit, die Kommissionen im Bereich der Ethik allgemein haben oder nicht haben können. Das Augenmerk sollte dabei vor allem auf der Frage nach der Moralität und Verantwortung im Verfahren liegen, denn das Arbeitsergebnis einer Kommission kann nicht moralischer sein als der Prozess selbst, durch den das Ergebnis zustande gekommen ist.

Verantwortlich: Dr. G. Neitzke, cand. med. K. Sievers

II. 2. Forschungsprojekte

Erkenntnistheoretische Grundlagen der Medizin

In zwei Aspekten wird der erkenntnistheoretische Hintergrund analysiert 1) Die Auseinandersetzung der Medizin am Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Naturphilosophie (J. Müller, H. v. Helmholtz) als Voraussetzung für die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Paradigmas in der Medizin 2) Die Entwicklung des Konzepts von Reproductive Health in Hinsicht auf die wissenschaftlichen Voraussetzungen, die therapeutischen Strategien und ethischen Implikationen der letzten 100 Jahre, um zur Diskussion der Voraussetzung und Folgen moderner Reproduktionstechnologien beizutragen.

Mitarbeiterin: B. Lohff

Geschichte der Konzepte zum Vitalismus und zur Selbstheilung

Es sollen die wissenschaftlichen Voraussetzungen für den Selbstheilungsbegriff in der Zeit der Aufklärung und des Vitalismus untersucht werden. In diesen Kontext fallen auch naturheilkundliche Konzepte und die modernen Ansätze zur Autoprotektion. Vom Vitalismus des 18. Jhdts. ausgehend sollen die biologisch begründeten Voraussetzungen des Neovitalismus und deren philosophische Auseinandersetzung bei Ernst Cassirer und Susanne K. Langer untersucht werden.

Mitarbeiterin: B. Lohff

Gender aspects in medicine

Aus dem EU-Projekt folgend werden in Kooperation mit klinischen Abteilungen gemeinsame Forschungsprojekte initiiert, um Evidence based gender medicine-Ergebnisse für die Entwicklung von Lehrmodulen zu entwickeln.

Mitarbeiterinnen: B. Lohff, A. Voss

Gender Aspects in Medicine "Domestic violence"

Nach der gesetzlichen Änderung zum Themenbereich häusliche Gewalt und dem Nieders. Modellprojekt zur Wahrnehmung und Prävention von Gewalt gegen Frauen soll in diesem Kontext die historisch gewachsene Schwierigkeit der Ärzte bezüglich dieser Problematik unter dem Aspekt von Gender untersucht werden. Die Koopertation mit der Forschungsinstitution CLAVES (Centro Latino Americane de Estudos sobre Violência e Saúde) der Fundação Oswaldo Cruz, Rio de Janeiro soll durch weitere gemeinsame Projekte fortgesetzt werden.

Mitarbeiterin: B. Lohff

Historische Fundierung der Medizinethik

Ein Forschungsschwerpunkt der Juniorprofessur ist die Geschichte der Medizinethik zur Darstellung und Vertiefung der Grundlagen ärztlichen Denkens und Handelns im jeweiligen historischen wie auch sozialen Kontext. Arbeitsfelder sind die Geschichte der Medizinethik 1933-1968 mit den Teilbereichen Institutionalisierung und Fachentwicklung der Medizinethik, Kodizes zu Medizinethik und Forschungspraxis sowie die Erschließung des Gebietes Medizinethik im deutsch-deutschen Vergleich.

Mitarbeiter: A. Frewer

Theoretische Grundlagen der Medizinethik

Zur philosophischen Fundierung der Medizinethik wurden moralische Probleme der Arzt-Patient-Beziehung untersucht. Ein Schwerpunkt bildete die Schweigepflicht in Bezug auf die Verantwortlichkeiten des ärztlichen Handelns. Darüber hinaus stehen Interessenkonflikte innerhalb der Arztrolle und des Gesundheitswesens im Mittelpunkt ethischer Bearbeitung (u.a. Gefährdung Dritter, Parteilichkeit durch Forschungsförderung).

Mitarbeiter: A. Frewer

Problemfelder der "Klinischen Ethik"

Für die verschiedenen Schwerpunkte medizinethischer Praxisfelder standen im Jahr 2003 Fragen der Ethik in der Onkologie sowie insbesondere der Themenkreis Sterbehilfe im Mittelpunkt. Hier besteht auch ein internationaler Austausch über den Arbeitskreis "Debates on euthanasia". Des Weiteren wurde eine überregional besetzte Tagung "Sedierung als Sterbehilfe?" durchgeführt und aktuelle Problemfelder ethischer Kultur am Lebensende thematisiert.

Mitarbeiter: A. Frewer

Lehrkonzepte zur Ethik im Medizinstudium

Welche didaktischen und pädagogischen Ziele ermöglichen den Medizinstudierenden einen eigenständigen Umgang mit Fragen medizinischer Ethik? Wie lassen sich diese Ziele in konkrete Unterrichtsformen umsetzen? Im Schwerpunkt der didaktischen Arbeiten steht derzeit die Integration der Medizinethik in das neue obligatorische Querschnittsfach "Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin" (GTE). Dazu werden neue Unterrichtsmodelle konzipiert und in der Lehre

implementiert. Eine umfangreiche Evaluation soll über Inhalte, pädagogische Eignung und Zielsetzungen weiteren Aufschluss bringen und die curricularen Arbeiten umsetzen. Des Weiteren wurden mehrere Varianten für ein Wahlfach „Klinische Ethik“ in der Lehre eingesetzt und evaluiert.

Mitarbeiter: A. Frewer, G. Neitzke

Ethik-Kommissionen und Ethik-Komitees

Die Rolle von Ethik-Kommissionen und klinischen Ethik-Komitees in Deutschland wird empirisch erforscht und normativ beleuchtet. Wer sind die Mitglieder solcher Gremien und welchen Einfluß haben diese auf den ethischen Diskurs? Wie verlaufen Diskurs und Argumentation in solchen Gremien und welche Rolle spielt Ethik dabei? Die Funktionen und Tätigkeiten des Klinischen Ethik-Komitees der MHH werden wissenschaftlich begleitet.

Mitarbeiter: G. Neitzke

Ethikberatung in der Klinik

Art und Umfang ethischer Probleme im Krankenhaus werden empirisch erfasst. Dazu wurde eine Umfrage unter allen klinisch tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MHH durchgeführt. Die Häufigkeit und Inhalte von ethischen Konflikten sowie die daraus resultierende Belastung werden untersucht. Konfliktursachen und mögliche Konfliktlösungsstrategien werden analysiert. Die Theorie und Praxis von „Ethikberatung“ werden untersucht. Damit wird ein Grundstein für die Disziplin „klinische Ethik“ gelegt.

Mitarbeiter: G. Neitzke

Begründungsansätze von Medizinethik, Emmanuel Lévinas

Unterschiedliche philosophische Modelle zur Begründung von moralischen Aussagen der Medizinethik werden untersucht. Insbesondere die Philosophie von Emanuel Lévinas wird für den Bereich der Ethik in der Medizin erschlossen und darauf angewendet.

Mitarbeiter: G. Neitzke

Analyse der politischen Kommunikation in medizinischen Fachzeitschriften

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projektes „Politik und Popularisierung im J.F. Lehmanns Verlag 1890-1979“ (Publikation 2002) wird die Analyse der politischen Kommunikation in medizinischen Fachzeitschriften fortgesetzt. Im Zentrum steht die Frage nach den politischen Kontexten, die neben der fachlichen Information mitgeliefert wurden und der Selbstverständigung der Ärzteschaft dienen. Gab es Unterschiede zwischen den verschiedenen allgemeinmedizinischen Journals?

Mitarbeiterin: S. Stöckel

Chancen und Risiken genetischer Diagnostik

Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Genetik und Public health“ am ZiF Bielefeld (Leitung Prof. Brand, Prof. Ott, Prof. Bora) Forschung zu Chancen und Risiken genetischer Diagnostik auf dem Hintergrund der historischen Analyse von Stigmatisierungen. Vorbereitung einer Tagung zu „Risiko Leben, Risiko leben. Taugt das Vorsorgeprinzip für das Gesundheitsmanagement?“ der Akademie Loccum (Stöckel gemeinsam mit Ch. Wewetzer, ZfG).

Mitarbeiterin: S. Stöckel

Teilnahme am Mentoring-Programm für Wissenschaftlerinnen auf dem Weg in die Professur, gefördert durch das Nieders. MWK

Mitarbeiterin: S. Stöckel

Geschichte der Biochemie und der Klinischen Chemie

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes konnten im Jahre 2003 zwei Arbeiten abgeschlossen werden, die inzwischen im Druck vorliegen, eine englische Fassung wird 2004 publiziert. In Bearbeitung befindet sich eine umfangreiche Biographie des Mediziners und Chemikers Friedrich Wöhler, die als Band 2 der Edition Lewicki-Büttner erscheinen wird. Dem Band liegt eine Arbeit des englischen Wissenschaftshistorikers Dr. Robin Keen zugrunde, die überarbeitet und besonders hinsichtlich Wöhlers Arbeiten zur Physiologischen Chemie erweitert wurde. Erstmals ist für diese Publikation eine vollständige Liste der Publikationen Wöhlers sowie eine Liste seiner Schüler erarbeitet worden. Die Publikation ist für Ende 2004 vorgesehen. In Vorbereitung befindet sich auch die Publikation eines Vortrages von J. Büttner über „Justus von Liebig's Chemische Physiologie. Schritte zu einer Chemie des Lebens“, der im Rahmen der Veranstaltungen zum 20. Geburtstag von Justus von Liebig in der Justus-Liebig-Universität Gießen gehalten wurde.

Mitarbeiter: J. Büttner

Publikationen 1. und 2.

Neitzke G, Fehr F. Teachers responsibility: a Socratic dialogue about teaching medical ethics. *Med.Teacher* 25(1), 2003; 92-93.

Neitzke G. Ethik im Krankenhaus: Funktion und Aufgaben eines Klinischen Ethik-Komitees. *Ärzteblatt BW* 4/2003; 175-178.

Biller-Andorno N, **Neitzke G**, **Frewer A**, Wiesemann C. Lehrziele ‚Medizinethik im Medizinstudium‘. *Ethik Med.* 15(2), 2003; 117-121.

Frewer A, Säfken C. Ärztliche Schweigepflicht und die Gefährdung Dritter. Medizinethische und juristische Probleme der neueren Rechtsprechung. *Ethik in der Medizin* 15, Heft 1,2003; 15-24.

Frewer A, Steif Y. Personen, Netzwerke und Institutionen: Zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, *Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte* 87, Heft 2, 2003;180-194.

Frewer A, Stockhorst S. Bibliomanie als Krankheit und Kulturphänomen. *KulturPoetik. Zeitschrift für kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft/Journal for Cultural Poetics*, Heft 6 2003; 246-262.

Frewer A, Bruns F. „Ewiges Arzttum“ oder „neue Medizinethik“ 1939-1945? Hippokrates und Historiker im Dienst des Krieges. *Medizinhistorisches Journal*, Heft 3/4 2003; 313-336.

Beyer J, **Frewer A**, Meran J. Ethics in oncology. *Onkologie. International Journal for Cancer Research and Treatment*, December 2003; 522-523.

Beyer J, **Frewer A**, Kingreen D, Meran J, Neubauer A. Kooperation statt Korruption. Wege zu verantwortlicher Zusammenarbeit zwischen Medizin und Industrie. *Der Onkologe* 9, 12, 2003; 1355-1361.

Voß A. Kampf dem (Brust-)Krebs – und wer verliert? AUF – eine Frauenzeitschrift, Schwerpunkt Gesundheit, Wien, Oktober 2003, 4-8.

Voß A. Verfügungen über das Leben. Herstellen und Vernichten im Zeichen einer "aggressiven Ethik". Koryphäe 34, Dezember 2003, 36-38.

Seibert P, **Voß A.** Menschen machen....Koryphäe 34, Dezember 2003, 8-9.

Publikationen 3.

Lohff B, Ripperger T. Ausgewählte Biographien. Molekularmedizinische Grundlagen von hämatologischen Neoplasien. D. Ganten, K. Ruckpaul (Hrsg.), Springer Berlin 2003, p. 497 – 506.

Frewer A. L'expérimentation sur l'homme à la lumière de la revue Ethik (1922-1938): Ruptures et continuités d'un débat en Allemagne. In: Bonah, C./Lepicard, É./Roelcke, V. (Hrsg.) La médecine expérimentale au tribunal. Éditions des Archives Contemporaines, Paris, 2003 p. 133-155.

Frewer A. Bibliotheca Sudhoffiana. Medizin und Wissenschaftsgeschichte in der Gelehrtenbibliothek von Karl Sudhoff. Steiner Verlag, Stuttgart, Monographie, 406 Seiten

Wiesemann C, Erichsen N, Behrendt H, Biller-Andorno N, **Frewer A.** (Hrsg.), Pflege und Ethik, Kohlhammer Verlag. Stuttgart 2003, Lehrbuch.

Beyer J, **Frewer A.** Ethik in der Onkologie, in: Schmoll et al. (Hrsg.) Kompendium Internistische Onkologie, Springer Verlag, Heidelberg, 2003 (im Druck).

Neitzke G. Handeln und Unterlassen: Überlegungen zur Anwendung der Ethik von Emmanuel Lévinas. In: Kick, H.A. & Taupitz, J. (Hrsg.): Handeln und Unterlassen. Ethik und Recht in den Grenzbereichen von Medizin und Psychologie. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsches, Europäisches und Internationales Medizinrecht, Gesundheitsrecht und Bioethik der Universitäten Heidelberg und Mannheim, Bd. 16. Springer, Berlin 2003, p. 49-66.

Neitzke G. Ethikberatung in der Pädiatrie. In: Wiesemann, C.; Dörries, A.; Wolfslast, G. & Simon, A. (Hrsg.): Das Kind als Patient. Ethische Konflikte zwischen Kindeswohl und Kindeswille. Kultur der Medizin, Bd. 7. Campus, Frankfurt 2003, p. 174-193.

Neitzke G. Über die personelle Zusammensetzung von Ethik-Kommissionen. In: Wiesing, U. (Hrsg.): Die Ethik-Kommissionen. Neuere Entwicklungen und Richtlinien. Jahrbuch des Arbeitskreises Medizinischer Ethik-Kommissionen in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 15. Ärzte-Verlag, Köln 2003, p. 104-123.

Neitzke G. Ethik im Krankenhaus: Funktion und Aufgaben eines Klinischen Ethik-Komitees. In: Wiesing, U. (Hrsg.): Diesseits von Hippokrates. 20 Jahre Beiträge zur Ethik in der Medizin im Ärzteblatt Baden-Württemberg. Gentner, Stuttgart 2003, p. 399-405.

Hartmann F. Wie und mit welchem Ziel ist Verständigung von homo patiens und homo compatiens möglich? Existenz und Logos. Zeitschr. f. sinnzentrierte Therapie, Beratung, Bildung. Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse e.V. (Hrsg.), Sonderdruck aus 10. Jahrg. Heft 2, 2003, p.140–176.

Hartmann F. "Das Wohlergehen des Kranken...oberster Grundsatz?" Über Menschlichkeit und Menschen-Heilkunde. Sonderdruck aus: Streit um den Humanismus, Richard Faber (Hrsg.).Verlag Königshausen & Neumann, 2003, p. 43–70.

Hartmann F. Der Beitrag erfahrungsgesicherter Therapie (EBM) zu einer ärztlichen Indikationen-Lehre. Zentrum für Medizinische Ethik. Medizinethische Materialien Heft 143, Zentrum für Medizinische Ethik-Bochum, B. May, H.-M. Sass, H. Viefhues (Hrsg.), 2003.

Hartmann F. Kranke als Gehilfen ihrer Ärzte. Zentrum für Medizinische Ethik. Medizinethische Materialien Heft 145, Zentrum für Medizinische Ethik-Bochum, B. May, H.-M. Sass, H. Viefhues (Hrsg.), 2003.

Hartmann F. Sterbens-Kunde als Ärztliche Menschen-Kunde; was heisst: In Würde Sterben und Sterben-Lassen? Zentrum für Medizinische Ethik. Medizinethische Materialien Heft 149, Zentrum für Medizinische Ethik-Bochum B. May, H.-M. Sass, H. Viefhues (Hrsg.), 2003.

Büttner J. Von der Matula zum Teststreifen. Die Geschichte der Urinuntersuchung. In: Sinne, Sensoren und Systeme : Eine Reise durch die Geschichte der Labordiagnostik. Editiones Roche. F. Hoffmann-La Roche AG. Basel, 2003, p.12-27 u. 326.

Büttner J. Von der Liebhaberei zur praktischen Wissenschaft. Die Ärzte entdecken den Nutzen der Chemie für die Diagnostik.

In: Sinne, Sensoren und Systeme : Eine Reise durch die Geschichte der Labordiagnostik. Editiones Roche. F. Hoffmann-La Roche AG. Basel, 2003, p.120–139 u. 320–321.

Voß A. Reproduktionsmedizin im "Dritten Reich". Maria Calm-Verein zur Förderung von Frauen und Mädchen in Naturwissenschaft und Technik e.V. (Hrsg.): Alles unter einem Hut. Dokumentation 28. Kongress von Frauen in Naturwissenschaft und Technik. 9-12 Mai 2002, Kassel. FiT-Verlag, Darmstadt 2003, p. 375-384.

2003 wurden 4 Abstracts publiziert